

PJ-Evaluation

Krankenhaus der Augustinerinnen - Gynäkologie - Herbst 2017 - Frühjahr 2018

Nachstehend finden Sie die PJ-Evaluation der Medizinischen Fakultät der Universität zu Köln. Damit wird die Forderung der Approbationsordnung für Ärzte umgesetzt, die Ausbildung zu evaluieren und deren Ergebnisse bekannt zu geben (§3, Abs. 7).

Seit Herbst 2012 ist es an der Medizinischen Fakultät der Universität zu Köln für PJ-Studierende verpflichtend, jedes Tertial zu evaluieren. Die von den PJ-Studierenden ausgefüllten Fragebögen bestehen dabei aus 19 Fragen, die unterschiedliche Aspekte des PJ bewerten sollen sowie einem Freitextanteil.

Im nachfolgendem Diagramm werden die Daten wie folgt dargestellt:

- Mittelwerte der Inneren Abteilung der angegebenen Klinik gegen Mittelwerte aller Innerer Abteilungen aller Kliniken
- Mittelwerte der Chirurgischen Abteilung der angegebenen Klinik gegen Mittelwerte aller Chirurgischen Abteilungen aller Kliniken
- Mittelwerte des Wahlfachs der angegebenen Klinik gegen Mittelwerte aller Wahlfächer aller Kliniken

Bei kleinen N-Zahlen werden die Evaluationsergebnisse gesammelt und ab N=2 gebündelt veröffentlicht.

Klinik: Krankenhaus der Augustinerinnen

Zeitraum: Herbst 2017 - Frühjahr 2018

Abteilung: Gynäkologie

N= 8

◆ Mittelwert Abteilung der Klinik in Herbst 2017 - Frühjahr 2018

□ Mittelwert für alle Wahlfächer aller Kliniken in Herbst 2017 - Frühjahr 2018

	1	2	3	4	5
Die Ärzte auf den Stationen nahmen sich genügend Zeit für meine Ausbildung.		□ ◆			
Die ärztliche Anleitung in der Ambulanz war gut.		□ ◆			
Die Anleitung im OP (praktische Tätigkeiten/theoretische Inhalte) war gut. (nur operative Abteilungen)		□ ◆			
Mir wurde das korrekte Nähen und Knoten beigebracht. (nur operative Abteilungen)			□ ◆		
Ich hatte die Möglichkeit unter Supervision eigene Patienten zu betreuen.		□	◆		
Von mir voruntersuchte Patienten wurden regelmäßig von einem Arzt nachuntersucht und das Resultat mit mir besprochen.		□	◆		
Ich wurde in der Befundung von Bildgebenden Verfahren (z.B. Röntgenbilder, MRT, CT, Sono) praktisch angeleitet.			◆ □		
Ich konnte fast alle Lernziele des Logbuches erreichen.		□	◆		
Durch das Midterm-Gespräch habe ich in meinem weiteren Tertialverlauf deutlich profitiert.			◆	□	
Eine interne Fortbildung speziell für PJ-Studierende hat regelmäßig stattgefunden.		□ ◆			
Ich konnte regelmäßig an den Stationsvisiten teilnehmen.	□	◆			
Die Teilnahme an Diensten (Nacht, Wochenende, ...) war zeitlich zufriedenstellend geregelt.	□	◆			
Das Freistellen zur internen/zentralen PJ-Fortbildung war kein Problem.	□	◆			
Mir wurde regelmäßig Zeit zum Eigenstudium gegeben.	□	◆			
Als Gesamtnote für dieses PJ-Tertial vergebe ich die Schulnote:		□ ◆			

Klinik: Krankenhaus der Augustinerinnen

Zeitraum: Herbst 2017 - Frühjahr 2018

Abteilung: Gynäkologie

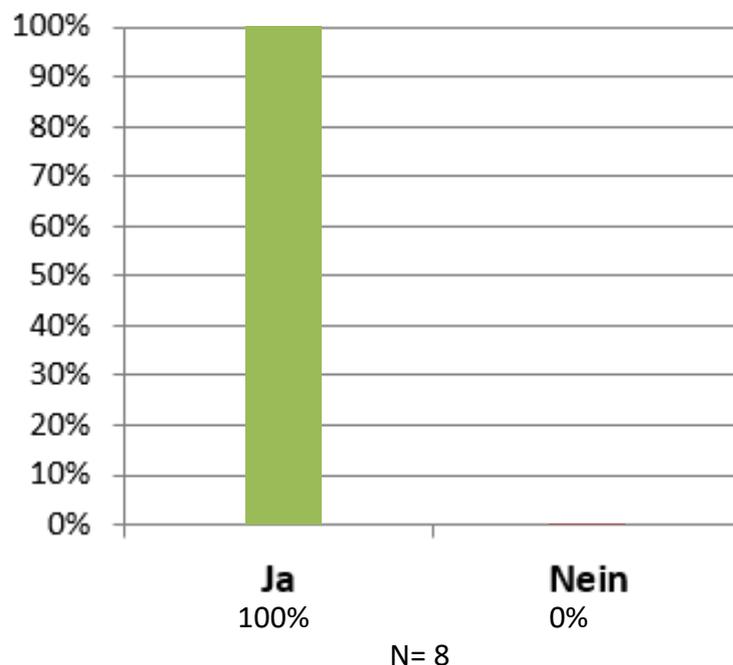
N= 8

◆ Mittelwert Abteilung der Klinik in Herbst 2017 - Frühjahr 2018

□ Mittelwert für alle Wahlfächer aller Kliniken in Herbst 2017 - Frühjahr 2018

	1	2	3	4	5
Ich fühlte mich sehr oft überfordert.				◆ □	
Ich wurde häufig angehalten, über die 40 Wochenstunden Ausbildungszeit (inkl. Fortbildung und Eigenstudium) hinaus in der Klinik zu bleiben.				◆ □	
Anzahl durchlaufener Abteilungen... (Innere: Kardiologie, Gastroenterologie, Onkologie, Ambulanz, ...) (Chirurgie: Viszeralchirurgie, Gefäßchirurgie, Unfallchirurgie, Ambulanz, ...) (Wahlfach: Station, Ambulanz, ...)		◆ □			

Ich kann das PJ-Tertial hier weiterempfehlen.



	Ich kann das PJ-Tertial hier weiterempfehlen / nicht weiterempfehlen, weil...	Mir hat besonders gut gefallen:	Mir hat nicht so gut gefallen:	Folgende Verbesserungsvorschläge habe ich an die Ausbildungsklinik:
Student 1	<p>Ja</p> <p>Die Stimmung im Team ist sehr gut. Das Krankenhaus ist relativ klein und persönlich, sodass man als PJler nicht untergeht. Man wird in verschiedene Aufgaben eingearbeitet, die man dann auch selbstständig durchführen kann. Trotzdem bleibt genug Zeit bei Untersuchungen und OPs etc zuzuschauen und Fragen zu stellen. Man wird für sein Engagement wertgeschätzt und bekommt dafür auch viel zurück (alle Fragen werden ausführlich beantwortet und man darf bei Untersuchungen aktiv werden oder unter Aufsicht selbst untersuchen oder kleine Eingriffe, wie Punktionen, in der Ambulanz durchführen). Man hat genug Zeit sich in Ruhe einzuarbeiten und zB. Sono immer wieder zu üben. Das war für mich wichtig, da es mein erstes Tertial war. Am Ende liegt es an einem selbst was man aus der Zeit macht. Wenn man nachfragt und Interesse zeigt bekommt man viel beigebracht und darf auch viel machen.</p> <p>Man muss sich aber bewusst sein, dass viele sehr komplizierte Fälle (Frühgeburten etc) von vorne herein in größeren Krankenhäusern versorgt werden.</p>	<p>Wir wurden immer (bis auf einige Ausnahmen, die es sicher an jedem Arbeitsplatz gibt) immer freundlich und wertschätzend behandelt und haben viele eigenständige Aufgaben bekommen. Natürlich wird alles irgendwann Routine und nicht jeder Tag ist spannend aber ich empfand die Arbeit im Klösterchen allgemein als faires Geben und Nehmen. Man hat auf Station und im OP geholfen, dabei auch gelernt selbstständig zu arbeiten und hat als Gegenleistung viel erklärt und gezeigt bekommen. Manche Ärzte unterstützen die PJler mehr als andere aber das ist ganz normal denke ich. Die Arbeitszeiten sind auch fair und man kann auch mal am Wochenende oder in der Nacht kommen. Dann gibt es auch mehr Möglichkeiten und Zeit selbst auch vaginal untersuchen und zu schallen und Geburten zu sehen. Die Ärzte sind offen für Wünsche und Bedenken und gehen auf die PJler ein. Es gibt eine wöchentliche PJ-Fortbildung für alle PJler in der Klinik. Wir haben aber auch mehrere kleine interne Fortbildungen von den Ärzten bekommen, wenn gerade mal etwas Zeit war, z.B. zum Thema CTG und Geburtsnotfälle.</p>	<p>Es war relativ schwer einen Draht zu den Hebammen zu bekommen. Ich habe mir viel Mühe gegeben aber im Kreissaal ist man nicht wirklich offen für PJler. Es kommt aber wieder ganz darauf an, welche Hebamme gerade primär Dienst hat, wenn man im Kreissaal eingeteilt ist und ob auch Hebammenschülerinnen da sind. Um richtig viele Geburten zu sehen und auch vorher mit zu untersuchen muss man sich sehr aktiv reinhängen und es kommt wieder ganz darauf an wer gerade arbeitet. Die für PJler zuständigen Ärzte haben sich auf jeden Fall dafür eingesetzt, dass PJler im Kreissaal viel sehen sollen und darauf kann man sich auch immer wieder berufen.</p>	<p>Eigentlich sind immer nur zwei PJler pro Tertial da. Durch einen Fehler im System waren wir aber nach zwei Monaten zu viert und dann kamen noch zwei Famulantinnen dazu. Das waren eindeutig zu viele. Ich hatte dadurch das Gefühl, dass das Engagement der Einzelnen etwas untergegangen ist und wir mehr als Kollektiv wahrgenommen wurden. Oft waren wir dann zu schnell mit den Aufgaben fertig und mussten uns aufteilen um bei Untersuchungen oder im OP dabei zu sein und saßen so auch zwischendurch mal herum und haben vielleicht unmotiviert gewirkt. Das fand ich schade, weil man sich ja auch ggf. in Hinblick auf die Zukunft beweisen möchte. Es war so auch schwieriger sich im Ärzteteam zu integrieren, da man automatisch zwischendurch zusammen sitzt. Das war vorher zu zweit viel besser. Für die zwei Famulanten war es glaube ich sehr langweilig, weil keine Aufgaben mehr übrig geblieben sind und sie sich primär an uns PJler statt an die Ärzte halten sollten und wir natürlich nicht so viel beibringen können wie die Ärzte.</p>

		Ich kann das PJ-Tertial hier weiterempfehlen / nicht weiterempfehlen, weil...	Mir hat besonders gut gefallen:	Mir hat nicht so gut gefallen:	Folgende Verbesserungsvorschläge habe ich an die Ausbildungsklinik:
Student 2	Ja	Ich kann das PJ-Tertial hier weiterempfehlen, weil ich eine sehr gute Zeit hatte. Die Ärzte und Ärztinnen der Fachbereiche Gynäkologie und Geburtshilfe sind tolle Menschen und bringen den Studenten viel bei. Alles ist sehr persönlich und wir wurden ins Team integriert.	Dass wir viel eigene Untersuchungen machen durften -immer mit Rücksprache danach, oder Kontrolle durch einen Arzt. Dass versucht wird uns ins Team zu integrieren, z.B. während der gemeinsamen Mittagspause oder wir nicht während z.B. Besprechungen im Team zu anderen Aufgaben geschickt wurden.	Es gibt viele junge und neue Assistenzärztinnen, die natürlich selbst noch Dinge lernen und da muss man eben ab und zu mal zuschauen. Zeitweise waren wir auch zu viele Studenten, was uns dann als die sich langweilende 'Studentengruppe' ein wenig vom Arbeitsbetrieb und dem Team separiert hat, so dass es uns vorkam als würden wir eher im Weg rumsitzen oder -stehen, statt nützlich zu sein. Da könnte man eventuell ein wenig besser planen, so dass nicht gleichzeitig vier PJler und zwei Famulanten auf Station sind.	Die Studentensituation (siehe oben).
Student 3	Ja	Tolles Team, nette Atmosphäre, eigene Aufgaben (Ambulanz, AU's auf der Wöchnerinnen-Station, Nierensonos & Restharnsonos auf der gynäkologischen Station), Teilnahme an AU's auf der gynäkologischen Station, jederzeit die Möglichkeit bei Untersuchungen in der Ambulanz teilzunehmen, am Wochenende die Möglichkeit Visitendienst zu übernehmen, jederzeit die Möglichkeit an Nachtdiensten teilzunehmen (das empfehle ich absolut, für uns war es fast nur dort möglich Geburten zu	s.o.	zu wenig Geburten gesehen, nie bei Komplikationen dabei gewesen, zu wenig Biometrien durchgeführt, kaum onkologische Fälle, keine CTX, nur operative Therapien	Die PJ Studenten mehr in den Kreissaal mit einspannen, damit ein Geburtsvorgang von A-Z mit durchlaufen werden kann!

		Ich kann das PJ-Tertial hier weiterempfehlen / nicht weiterempfehlen, weil...	Mir hat besonders gut gefallen:	Mir hat nicht so gut gefallen:	Folgende Verbesserungsvorschläge habe ich an die Ausbildungsklinik:
Student 4	Ja	betreuen und Fetometrien zu machen, außerdem eigenständige Untersuchung von Notfällen unter Supervision)	<ul style="list-style-type: none"> - nettes Team - gute Atmosphäre - Flexibilität (Studientage, Dienste, Rotationen...) 	<ul style="list-style-type: none"> - etwas zu wenig teaching und Möglichkeiten des Selbststudiums (kein eigener Raum, kein PC-Zugang) - wenig geburtshilfliche Praxis - wenig selbstständiges Arbeiten in der Ambulanz möglich - geringes gynäkologisches/onkologisches Krankheitsspektrum 	<ul style="list-style-type: none"> - PC-Zugang!!, genügend Schlüssel für Umkleide - mehr Fortbildung - eigene Patienten für PJler
Student 5	Ja	Ich kann das Tertial weiterempfehlen, weil die Arbeitsatmosphäre bzw. die Stimmung im Team sehr angenehm war. Zudem kann man gut die Basics der Frauenheilkunde erlernen.	Nettes Team, gute Arbeitsatmosphäre, kaum Überstunden, die Basics der Frauenheilkunde, die PJ-Beauftragte hat sich nach dem Midterm-Gespräch sehr bemüht, dass wir PJ-ler mehr lernen.	Je nach Arzt bestand wenig Interesse zu unterrichten bzw. Inhalte zu vermitteln und man wurde selten zu spannenden medizinischen Fällen mitgenommen. Außerdem wurde man von den Assistenzärzten oft als Arbeitskraft angesehen und die Erledigung bestimmter Tätigkeiten als selbstverständlich hingenommen.	Mehr Interesse an der Wissensvermittlung zeigen
Student 6	Ja	positiv: sehr nettes junges Team, daher guter Teamspirit. negativ: etwas festgefahren in den Strukturen, was PJler so erledigen sollen. Scheint aber eher ein Kommunikationsproblem zu sein	nette Kollegen	häufig das Gleiche machen müssen	Insbesondere die Oberärzte könnten sich die PJler noch häufiger an die Hand nehmen und uns weiterbilden. Die frisch gebackenen Assistenzärzte haben selber genug zu tun und zu lernen.
Student 7	Ja				

**Ich kann das PJ-Tertial hier
weiterempfehlen / nicht
weiterempfehlen, weil...**

Mir hat besonders gut gefallen:

Mir hat nicht so gut gefallen:

**Folgende Verbesserungsvorschläge
habe ich an die Ausbildungsklinik:**

Student 8

Ja

Weiterempfehlen. Nettes Team, man darf mit der Zeit viel selbstständig machen, ohne mit Arbeit überhäuft zu werden. Einen Teil ist man im Kreissaal, einen Teil auf der Gynäkologischen Station. Außerdem eine Woche nur mit den Hebammen.

Nettes Team, enge Zusammenarbeit mit den Hebammen, die auch alle sehr nett sind und viel erklären. Manchmal muss jemand in den OP zum assistieren, aber das ist auch nicht zu viel. Zu Sektios darf man immer mit, wenn man möchte. Studenttag durfte man unter Absprache mit dem anderen PJler nehmen. Nachtdienste durfte man auch mitmachen.

Teilweise war nicht so viel los, weil zu viele Famulanten mit uns da waren. Trotzdem sollten wir meist bis Dienstende bleiben. Keine eigenen PJ Telefone. Viele Ambulanzgespräche für die Aufnahme/Blutabnahme, ohne dass man dann die Untersuchung durch den Arzt mitbekommt.

Telefone für die Pjler.